

## Emil Toman – 1923 bis 2007

ein leider in Vergessenheit geratener Vertreter des österreichischen Informel wäre am 1. April 2013 90 Jahre alt geworden.

Barbara Schlemmer und Guido Zehetbauer-Salzer

Was den Menschen, Maler und Mentor Emil Toman auszeichnete, war die kompromisslose Liebe zur Freiheit. Von seiner Mutter weggelegt, wuchs er die ersten Lebensjahre im Waisenhaus auf, bis er im Alter von 2 Jahren von Maria und Viktor Toman adoptiert wurde. Seine Adoptivmutter war eine böhmische Köchin und sein Adoptivvater war ein Geige spielender Oberoffizial. Seine Leidenschaft zur Musik und sein Interesse an Kunst allgemein sensibilisierten ihn schon früh für Emils Talent.

Schon als Kind der Natur innig verbunden, verbrachte er abseits vom Interesse seiner Altersgenossen viele Stunden auf der Perchtoldsdorfer Heide, um auf der Wiese liegend die vorbeiziehenden Wolkenformationen oder die Flugbahnen der Insekten zu beobachten. Sosehr er die Einsamkeit in der Natur genoss, schätzte er auch die sportliche Herausforderung im Team. Bei der Rapid-Jugend erkämpfte er sich als Tormann den Respekt der anderen. 1939 erwarben die Tomans in Brunn am Gebirge die ehemalige kleine, feuchte Gastwirtschaft auf der Lerchenhöhe 4. Als die Ziehmutter die Friseurlehre als beruflichen Einstieg in eine rasche Selbständigkeit vorsah, meldete sich der 16-Jährige freiwillig zum Kriegsdienst. Courage, Kraft und Kameradschaft machten ihn zu einem beliebten Mitstreiter unter den Soldatenkollegen. Es entwickelten sich Freundschaften, die den Krieg um viele Jahrzehnte überlebten.

Von 1939 bis 1943 diente Emil Toman bei der Luftwaffe, überlebte mehrere Abschüsse, sogar einen Absturz in den Ärmelkanal, wurde schließlich als nicht reinrassiger Arier diffamiert und wehrunwürdig entlassen. Man brachte ihn in ein Konzentrationslager, von wo ihm die Flucht gelang. Zu Hause gar nicht willkommen, tauchte er als Hilfsarbeiter mit schwerer körperlicher Tätigkeit in einer Wachsfabrik in Perchtoldsdorf bis zum Kriegsende 1945 unter.

Trotz allem dem Leben offen und positiv zugewandt, nutzte Emil Toman die karge

*Emil Toman im Alter von 3 – 4 Jahren (links), Jugendfoto aus seiner Militärzeit 1940 - 43 (Mitte), der junge Lehrer aus seiner Anfangszeit an der Graphischen (Anfang 1960er).*



*Eröffnung der Emil Toman Ausstellung im Brunner Heimathaus:*

*v. l. n. r.: Guido Zehetbauer-Salzer, kuratorischer Leiter ZS art Galerie und ehemaliger Toman-Schüler, GGR Mag. Kurt Moser, Barbara Schlemmer, Tochter von Emil Toman, Bgm. Dr. Andreas Linhart, Alexander Czjzek, musikalische Performance (Electronics, Sopran- und Tenorsaxophon) und ehemaliger Toman-Schüler*

Freizeit, um die Matura nachzuholen, um so die Voraussetzung für ein Malerei-Studium an der Akademie der bildenden Künste von 1945 bis 1950 zu absolvieren. Ein einjähriges Stipendium führte den abenteuerlustigen, jungen Mag. art. 1951 nach Kairo und in den Sudan, wo ihn die pulsierende Fülle der Fremde einerseits und die endlose Leere des Sandmeeres andererseits faszinierte, inspirierte, ja prägte. Seinen Lebensunterhalt finanzierte er mit den vor Ort verkauften, expressiven Notizen. Nach Ausflügen in verschiedene Stilrichtungen der Zeit fand der unermüdlich an sich Arbeitende schließlich im Informel, der absoluten Gegenstandslosigkeit, seine malerische Heimat, die es dem Freigeist erlaubte, sich über alles hinwegzusetzen, eins zu sein mit dem Universum, das immer wieder Inhalt seiner

„NOBODY“  
DER WAHRHAFTHE MALER IST DER,  
DER NICHTS WILL, DER DEN DINGEN  
GESTATTET, SICH DURCH IHN HINDURCH  
ZU VOLLZIEHEN UND EINER BLÜTE  
ZU GLEICHEN, DIE OHNE ERKLÄRUNG  
AUFGEHT UND STIRBT.

To. | APRIL 1998

malerischen Botschaften war.

Die Stilrichtung „Informel“ entwickelte sich ab 1945 insbesondere in den USA und Frankreich aus der klassischen Moderne (Impressionismus, Expressionismus, Futurismus, Kubismus) und ist eng verbunden mit dem abstrakten Expressionismus, dem Actionpainting und dem Tachismus. Das Abbilden der Naturwirklichkeit wurde mit der Erfindung der Fotografie abgelöst, die Malerei begann sich hin zur Abstraktion zu entfalten. Wobei zunächst noch vom realen Motiv ausgegangen wurde. Erst die Konkrete Kunst verwirklicht mit Kandinsky, Delaunay oder Mondrian die Loslösung von jedem realen Bezug, den Schritt zu völliger Abstraktion. Die Gegenstandslosigkeit des Informel geht sogar noch weiter, sie lehnt selbst geometrische Formelemente wie Kreis, Quadrat oder Dreieck ab. Im Gegensatz zur geometrischen Abstraktion (Konkrete Kunst) lässt sich das Informel nicht in ein theoretisches Korsett zwingen. Informelle Werke können deshalb kunstkritisch nur schwer beschrieben werden, da die Bilder objektiv keine sachlich identifizierbaren Elemente aufweisen, keinen kompositorischen Regeln folgen. Maler wie Emil Toman bearbeiten die Leinwand am Boden liegend von allen Seiten, es gibt kein Oben, kein Unten, keine Richtung, keine Einengung. Nicht die Bildkomposition zeichnet das Werk aus, sondern die Spontaneität, das Gespür für Harmonien und Brüche, in deren Aktionismus sich das Bild quasi selbst malt, indem eine Geste die nächste herausfordert.

In den 50er Jahren war Emil Toman freischaffender Maler mit vielen Ausstellungen im In- und Ausland. 1951 wurde er Mitglied der Wiener Secession. 1954 lernte er Eva, seine spätere Frau, kennen. Daraus entsprangen die drei Kinder Christine, Markus und Barbara. Obwohl seine Werke für damalige Zeiten dank der Qualität und Nachfrage bereits gut honoriert wurden, zwang ihn die familiäre Situation zu einer fixen Anstellung, einem geregelten Einkommen.



Mag. Andrea Zehetbauer, Leitung ZS art Galerie, Barbara Schlemmer, Bgm. Dr. Andreas Linhart.  
Im Hintergrund „Zeitungspapier-Arbeiten“ „Ohne Titel“ aus den 1990er Jahren, 47 x 62 cm bzw. 44 x 59 cm,  
Mischtechnik auf Zeitungspapier



Ägypten, 1954, Mischtechnik auf Papier



Ägypten, undatiert, ca. 1954, Mischtechnik auf Papier

Erdbeer-Vanille, 1986, Mischtechnik auf Leinwand



Brunner Geschichte und Geschichten 13/2013



Deshalb unterrichtete Emil Toman von 1960 bis 1983, neben der einkommensunsicheren Passion als Maler, an der Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Wien. Viele namhafte Künstlerpersönlichkeiten erfuhren durch ihn die ersten befruchtenden Geh- bzw. Befreiungsversuche im schwierigen Experimentierfeld der bildenden Kunst. Die Freude an der nachwachsenden Vielfalt, die seine jungen, studierenden Kolleginnen und Kollegen ihm boten, machte ihn zu ihrem idealen Mentor. Selbst beständig auf der ruhelosen Suche nach uneingeschränkter Freiheit, nach Individualität, nach Authentizität vermochte er seine Schülerinnen und Schüler mit seinen Ansprüchen, seiner Begeisterung, seinem Mut zu infizieren, verstand es, sie in ihrer Eigenart zu bestärken, nahm ihnen die Hemmungen gegenüber der Leere des weißen Papiers oder der Leinwand, gab ihnen mit seiner konstruktiven Kritik das Gefühl der Besonderheit, ohne abzuheben. Seine wachsende Skepsis gegenüber dem Kunstmarkt verbaute seinen Werken zwar einen qualitätsadäquaten Marktwert, bescherte dafür den Schülerinnen und Schülern der Graphischen einen außergewöhnlichen Förderer.

Seine unerschöpfliche Energie und Disziplin ermöglichten es ihm, neben seiner erfüllenden Lehrtätigkeit und seiner kontinuierlichen Arbeit an der Leinwand, das Haus auf der Lerchenhöhe gleichsam im Alleingang umzubauen, auf die familiären Bedürfnisse hin zu erweitern. Die Brunner kannten Emil Toman als einen in seiner typischen Körperhaltung (dynamisch nach vorne geneigt, Hände am Rücken, mit signifikanter Kopfbedeckung) Felder und Wälder der Umgebung Durchstreichenden. Gerne in Begleitung eines seiner Künstlerkollegen, eines Schülers, Freundes oder, vor allem später, als sie älter waren, mit seinen Kindern ins Gespräch vertieft. Der Gedankenaustausch war ihm enorm wichtig. Eine besondere geistige Verbundenheit entwickelte sich zu seinem Sohn Markus. Der frühe Freitod seines Sohnes 1986, aus unerfüllter Liebe, erschütterte den scheinbar Unerschütterlichen zutiefst.

Ein Herzinfarkt belastete sein weiteres Schaffen. Zwar unternahm er immer wieder ausgedehnte Spaziergänge, oft eifrig diskutierend mit ehemaligen Schülern, zog sich aber mit den Jahren immer mehr in sich selbst zurück. Der Rückzug in sein inneres Zentrum war seine Art, die Orkane

Oben: Eva 16, Kohle auf Papier, undatiert, 1990er Jahre  
Mitte: Ohne Titel, Mischtechnik auf Zeitungspapier, 1998  
Unten: Ohne Titel, Mischtechnik auf Zeitungspapier, 1990



Ausstellungsansicht „Emil Toman, 1923 – 2007“ Heimathaus: Aus der Serie „Humusbilder“, Links, *Energetisches Feld* 1980, 150 x 150 cm, Mischtechnik auf Leinen; rechts, *„Ohne Titel“*, undatiert, 150 x 150 cm

des Lebens zu meistern. In den 90ern entwickelte er eine Art persönliche Zeichen-Schrift, Hieroglyphen-Grafiken, figurale Kürzel, mit denen er seine Gedanken, Stimmungen, Sehnsüchte vorzugsweise auf Zeitungs- oder Packpapier niederschrieb. Sein Credo: „Das WERDEN zu erlernen und zu gestalten ist für mich wichtiger geworden, als die zur Form erstarrten Dinge malend zu wiederholen!“

Emil Tomans Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen präsentiert und gewürdigt. So etwa im Modern Art Museum in Chile, in Kairo, Zagreb, der Wiener Secession und Salzburg. Die letzte große Werkschau war seinem 75. Geburtstag in St. Pölten gewidmet. 2010 präsentierte die Wiener Galerie ZS art, deren Gesellschafter und künstlerischer Leiter ein Schüler Emil Tomans war, mit eifriger Unterstützung seiner Tochter Barbara dessen Werknachlass.

1923 in Wien geboren und 2007 in Brunn am Gebirge verstorben, wäre Emil Toman 2013 90 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass zeigte die Gemeinde Brunn am Gebirge von 7. 9. bis 6. 10. im Heimathaus und in der Gemäldegalerie einen Auszug aus seinem Schaffen und würdigt damit eine kunsthistorisch bedeutende Brunner Persönlichkeit.



Bilder oben: *Ohne Titel*, undatiert, Mischtechnik auf Papier, 1990er Jahre, unten: *Ohne Titel*, 1991, Acryl und Bleistift auf Papier